

## Dora 42/8 – Spurensuche in der libyschen Sahara

Am Beginn der hier beschriebenen Forschungsreise stand eine kleine graue Fundkiste mit der wenig informativen Beschriftung „42/8“. Ihr Inhalt: Hunderte sorgfältig bearbeitete Steinwerkzeuge, überwiegend Klingen und Mikrolithen. Deren Herkunft: Libyen. Die Aufschrift wies auf das Kriegsjahr 1942 hin und damit auf eine höchst ungewöhnliche Fundgeschichte, an deren Ende das Material schließlich an die Universität zu Köln und in die Sammlungen des Heinrich-Barth-Instituts gelangte.

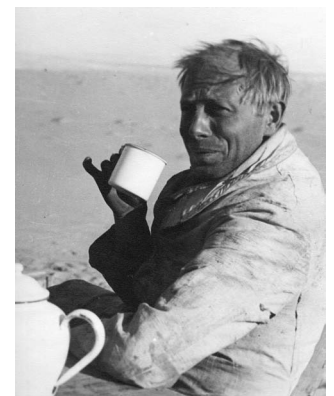
Im Juli 1942 unternahm eine Einheit der deutschen Abwehr im Rahmen ihrer Aufgabe, mögliche Nachschubwege in den Sudan zu erkunden, den Versuch, die Lavafelder der Schwarzen Haurudj, eines vulkanischen Gebirgsmassivs in Zentral-Libyen, zu durchqueren. Der Astronom und Maler Nikolaus Benjamin Richter hat diesem Unternehmen in seinem 1952 erschienenen Buch „Unvergessliche Sahara“ ein mit stimmungsvollen Aquarellen illustriertes ziviles Denkmal gesetzt. Darin erscheint das „Sonderkommando Dora“ als reine Forschungsexpedition, und tatsächlich waren seine Mitglieder überwiegend Wissenschaftler, unter ihnen der Ethnologe und Saharaforscher Hans Rhotert. Am Rande der Haurudj stieß die Gruppe überraschend auf einen steinzeitlichen Siedlungsplatz, dessen Untersuchung sich Rhotert einen ganzen Tag widmen konnte. Die dabei gesammelten Artefakte sandte er zusammen mit anderen Funden noch 1942 nach Deutschland. Dort fanden sie zwar schon in den 1980er Jahren, zu Beginn der Kölner Forschungen zur Besiedlungsgeschichte der Ost-Sahara, einige Aufmerksamkeit, doch blieben sie bis heute unbearbeitet.

Besonderes Interesse verdienen diese Funde jedoch nicht nur wegen ihrer ungewöhnlichen Forschungsgeschichte, sondern vor allem wegen ihrer Bedeutung für die gesamte Prähistorie Nordafrikas, stammen sie doch aus einem Gebiet, das bis heute archäologisch kaum erforscht ist. Vergleichsfunde sind nur von weit entfernten Fundplätzen Ägyptens und aus dem Südwesten Libyens bekannt und werden dort als „epipaläolithisch“ in die Phase der Wiederbesiedlung der Sahara nach der letzten Eiszeit eingeordnet. Aus dem über 1000 km weiten Gebiet zwischen dem Akakus-Gebirge in West-Libyen und der großen Sandsee Ägyptens waren Funde dieser Zeitstellung bislang nicht bekannt. Um diese Lücke zu schließen, schien es nun nahe zu liegen, die Dora-Funde auszuwerten und Vergleichsmaterial aus Ost und West gegenüberzustellen. Wie aber hier zu sicheren Ergebnissen kommen ohne Aufzeichnungen über die Auffindung der Artefakte, ohne Belege für die Zusammengehörigkeit des Materials und Hinweise auf die Lage des Fundorts?

Diese Situation änderte sich vor wenigen Jahren durch das Engagement des Sahara-Enthusiasten Michael Rolke. Er war den Spuren Nikolaus Benjamin Richters in Libyen systematisch gefolgt und glaubte, Rhoterts Fundplatz wiederentdeckt zu haben. In der Tat zeigten die Bilder seiner Reise einen fundreichen



Lage des Fundplatzes  
Dora 42/8 und  
Reiseweg der Expedition.



Hans Rhotert,  
Entdecker des Fundplatzes,  
1933 in der Libyschen Wüste.

Siedlungsplatz, dessen Artefaktspektrum dem vorliegenden Material zu entsprechen schien. Darüber hinaus ließen Detailfotos vor allem für Knochen und botanische Reste gute Erhaltungsbedingungen vermuten.

Gewissheit, ob es sich tatsächlich um den 1942 entdeckten Platz handelte, konnte nur eine Überprüfung vor Ort bringen. So wurde im Herbst 2007 mit den Planungen einer Expedition nach Zentral-Libyen begonnen, mit dem Ziel, den Kontext der Dora-Funde zu klären, das Umfeld des Siedlungsplatzes zu erkunden und vor allem Proben zur Datierung und Rekonstruktion der Umwelt zu gewinnen. Die vorliegende Thematik hätte durchaus einen Beitrag zum Kölner Sonderforschungsbereich „ACACIA“ liefern können, in dessen Rahmen eine Ausweitung des Forschungsgebiets auf Libyen stets vorgesehen war, aber nie realisiert werden konnte. Doch da mit dem Ende des SFB dessen Mittel versiegt waren, galt es, zur Finanzierung des Vorhabens andere Geldquellen zu erschließen. So wurde der Versuch unternommen, die geplante Expedition über Spenden zu sichern, was glücklicherweise innerhalb weniger Wochen gelang. Zwar wurde die Abfahrt durch bürokratische Hürden bei der Erteilung der notwendigen Visa mehrfach verzögert und das gesamte Vorhaben drohte fast zu scheitern, doch konnte die Expedition schließlich mit einem stark gestrafften Zeitplan am 14. März 2008 mit Frank Darius, Johanna Dreier, Karin Kindermann, Jan Kuper und Heiko Riemer in Köln starten.

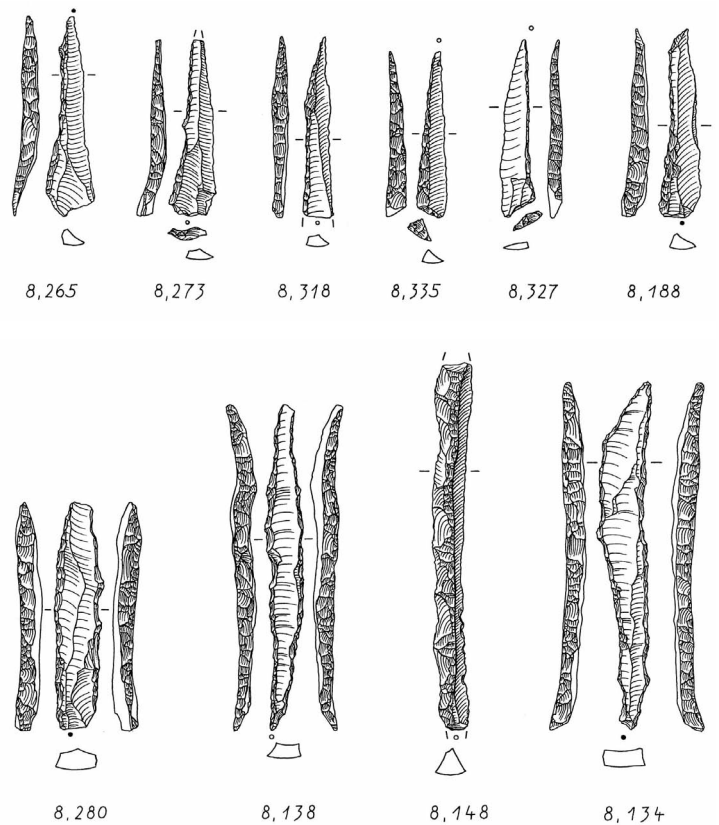
Nach einer Anreise von acht Tagen über das Mittelmeer, entlang der Küsten Tunesiens und Westlibyens und durch das unwirtliche Vorland der Schwarzen Haurudj, wurde schließlich der von Michael Rolke angegebene Fundplatz erreicht. Am Rande einer flachen Senke gelegen bot er das beeindruckende Bild eines ausgedehnten, überaus reichen steinzeitlichen Siedlungsareals. Unzählige Feuersteinartefakte, Reibsteine aus Basalt, Knochenfragmente und Straußeneierperlen bedeckten die Oberfläche und ließen vom ursprünglich sandigen Untergrund nur noch wenig erkennen. Die Konzentration dieser Siedlungsreste



Dora 42/8. Grabungsfläche 1.



erstreckte sich dabei über eine Länge von 300 m bei einer durchschnittlichen Breite von 50 m. Das Artefaktmaterial selbst, das auf Grund seiner charakteristischen Geräte, insbesondere der Mikrolithik, zweifelsfrei in die Phase der Wiederbesiedlung der Sahara einzuordnen war, erwies sich als so einheitlich, dass eine vorausgehende oder nachfolgende Belegung des Platzes ausgeschlossen werden konnte. Dieser bei einem Oberflächenfundplatz seltene Glücksfall – günstig gelegene Siedlungsplätze werden in der Regel im Laufe von Jahrtausenden mehrfach aufgesucht – bot hier die Chance für eine detaillierte und umfassende Untersuchung nur eines ganz bestimmten Zeitabschnittes. Da die Steinwerkzeuge sowohl im Hinblick auf technologische Aspekte als auch in Bezug auf das verwandte Rohmaterial völlig den von Rhotert gesammelten Funden des Platzes 42/8 entsprachen und da im weiteren Umfeld auch keine anderen Fundplätze dieser Zeitstellung zu finden waren, konnte als sicher gelten, dass es sich um den 1942 entdeckten Platz handelte. Damit war das erste Ziel der Expedition erreicht.



Dora 42/8.  
Artefakte der Sammlung 1942.

Um in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit einen möglichst umfassenden Einblick in die Struktur des Fundplatzes zu erhalten, wurden an verschiedenen Stellen der Konzentration kleinere Grabungsflächen angelegt. Die Auswahl fiel dabei auf markante Situationen wie Schlagplätze, Knochenkonzentrationen und Feuerstellen. In nur vier Tagen wurde eine Fläche von insgesamt 27 m<sup>2</sup> freigelegt, wobei die Fundschichten selten tiefer als 10 cm in das Sediment hinein reichten. Im Gegensatz zur ungewöhnlich guten Erhaltung der Knochen war die der botanischen Reste unbefriedigend. Holzkohleproben konnten daher nur in sehr begrenztem Umfang genommen werden, doch werden <sup>14</sup>C-Datierungen dank der AMS-Methode (Accelerator Mass Spectrometry = Beschleuniger-Massenspektrometrie) dennoch möglich sein. Um einen Überblick über die Siedlungsstrukturen zu gewinnen, wurde mit Hilfe eines elektronischen Tachymeters der gesamte Platz topographisch vermessen sowie die Lage von besonderen Einzelfunden dokumentiert. Der fünfte und letzte Grabungstag wurde genutzt, um das Umfeld des Fundplatzes zu erkunden, wobei sich zeigte, dass abgesehen von einigen deutlich älteren Fundstellen Spuren menschlicher Besiedlung in der ganzen Region sehr spärlich sind. Ein positives Ergebnis hingegen ergab die Suche nach Lagerstätten der am Fundplatz



Dora 42/8. Artefakte der Sammlung 1942 (1, 3, 5-7) im Vergleich mit Grabungsfunden 2008 (2, 4, 8-10).

verarbeiteten Gesteine, von denen zumindest einige lokalisiert werden konnten, und die wohl auch zu den günstigen Siedlungsbedingungen des Platzes beitrugen.

Obwohl der Aufenthalt im Gelände durch die erwähnten Probleme auf wenige Tage beschränkt war, konnten wir die Aufgaben, die wir uns gestellt hatten, erfüllen. Dies ist zum einen dem völlig reibungslosen, weder von bürokratischen noch von technischen Problemen behinderten Ablauf der Fahrt zu verdanken, zum anderen der beispiellos guten Zusammenarbeit mit der libyschen Antikenbehörde. Hier ist vor allem Magdy al-Azrak, Inspektor des Departments of Archaeology (DoA), zu erwähnen, dessen tatkräftige Unterstützung für eine zügige Abwicklung der Arbeiten im Gelände sorgte. Darüber hinaus gestattete der Direktor des DoA, Dr. Giuma Anag, sämtliche Funde der Grabung leihweise nach Deutschland auszuführen. Dank dieser Großzügigkeit ist es nun möglich, eine am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln geplante Masterarbeit über das Material von Dora 42/8 zu realisieren und damit den Fundplatz in das Gesamtbild der Besiedlungsgeschichte der Ostsahara einzuordnen.

Einen Beitrag dazu, dass nun eine Brücke zwischen den langjährigen Kölner Forschungen in Ägypten und den italienischen Grabungen im westlichen Libyen geschlagen werden kann, haben vor allem diejenigen geleistet, die mit ihren Spenden diese Unternehmung möglich gemacht haben. Ein ganz besonderer Dank gebührt dem Wiederentdecker des Platzes, Michael Rolke, ohne den das Projekt nicht zustande gekommen wäre und der durch seine vielfältige praktische und auch finanzielle Unterstützung wesentlich zu seiner Verwirklichung beigetragen hat.

Dora 42/8.  
Blick über die dichte  
Fundstreu von Südosten.

Jan Kuper

